



## Epigraphische Beiträge 001: Kreuzfahrerzeitliche (Wieder-)Entdeckung

von Florian Lippke in Zusammenarbeit mit Michelle Brunner und Alexandra Kull

*Die inschriftlichen Befunde der Kreuzfahrerzeit im Heiligen Land – vor allem auch in Jerusalem – spielen in vielen Forschungsdiskursen immer wieder eine besondere Rolle. Pilger erwähnten diese Inschriften in unterschiedlichen Epochen, Forscher des 19. Jahrhunderts begaben sich auf die Suche nach Überresten und heutige archäologische Missionen bergen altbekannte, aber auch immer wieder neu zu Tage tretende epigraphische Kostbarkeiten.*

*Der Jerusalemer Triplesūq*  
Jerusalempilger und -forscher gleichermassen begegnen im heutigen arabischen Markt, der gotisch-kreuzfahrerzeitlichen Markthalle (Triplesūq, s. Abb. 1), immer noch sichtbaren Relikten der Kreuzfahrerzeit. Den grössten Bekanntheitsgrad haben unter diesen Inschriften die (zum Teil) deutlich eingetieften «T»-Markierungen und die «SCA ANNA»-Inschriften. Beide sind auf den Konsolen oder Steinblöcken in Augenhöhe angebracht. Aktuell können sie noch in der



Abb. 1: Die Triplesūq-Anlage von Jerusalem mit geschlossenen Ladenfronten bei Nacht (Fotografie: Florian Lippke)

mittleren Suqstrasse, im Sūq al-‘Aṭṭārīn, entdeckt werden.

### *Damals und heute*

Während Charles Clermont-Ganneau in seinen Aufzeichnungen noch auf eine grosse Anzahl von «SCA ANNA» (St. Anna) Inschriften verwies, hat eine aktuelle Bestandsaufnahme Ernüchterung zur Folge. Offensichtlich sind von den mehrfachen Belegen, welche die Zugehörigkeit der Ladenlokale zur St. Anna-Kirche dereinst dokumentierten, nicht mehr viele

anzutreffen. Von den mindestens vier bis fünf Nennungen, die bei Clermont-Ganneau (1871; 1876; 1899), aber auch bei Conder (1881; 1884), Thomsen (1921; 1941) etc. begegnen, ist momentan nur eine einzige klar lesbare Ladenrahmung erhalten geblieben. Sie befindet sich – auch wegen Tilgungsversuchen in einem schlechten Zustand – zum Teil hinter einer Abdeckplatte verborgen. Es ist zu vermuten, dass die übrigen Einritzungen durch moderne Putzschichten verschmiert/überdeckt wurden.



Abb. 2: Inschriftenblock (34,5 x 58,7 x 35 cm); Fotografie: Michelle Brunner / Alexandra Kull; Messung: Julian Lezuo

Eine Begehung bestätigt dies. An zahlreichen der angegebenen Stellen findet sich heute nur noch ein Putzüberzug – die qualitative Ausführung dieser Überdeckungen variiert von Fall zu Fall deutlich.

#### *Renovation als Gefahr*

Folglich ist zu befürchten, dass im Laufe der kommenden Dekaden auch die letzten Inschriftenreste getilgt werden und damit zugleich die letzten Belege der Besitzungen der Annen-Kirche im Triplesūq von Jerusalem erlöschen könnten. Die Markthallen befinden sich kontinuierlich im Zustand der Renovation. Dies tritt momentan besonders im *Sūq al-Ḥawāǧāt* (östliche Gasse)

vor Augen. Viele Ladenfronten sind hier bereits durch eine moderne Steinsetzung substituiert. Schuttsäcke und frischer Mörtel belegen entsprechende Umbauprojekte. Durch die Renovationen ist vor allem der Verlust vieler Bausteine mit kreuzfahrerzeitlichen Steinmetzzeichen zu befürchten.

#### *«Reversible» Umbauten*

Zugleich sind einige bauliche Massnahmen nicht als unumkehrbar zu klassifizieren. Mitunter kommt es zu Abplatzungen der alten Putzschichten. Auf diese Weise wird ein Einblick in die darunter befindlichen Lagen möglich – mitunter bis auf die ursprüngliche Steinschicht.

#### *Korridor zwischen mittlerer und westlicher Ladenstrasse*

Dies ist zum Beispiel auch der Fall in einem kleinen Korridor, der *Sūq al-Laḥḥāmīn* mit *Sūq al-ʿAṭṭārīn* verbindet. Hier waren zum ersten Mal vor wenigen Jahren Reste einer kleinen Säule und eines Kapitells (kreuzfahrerzeitlicher Datierung) wiederentdeckt worden. Die Abplatzungen sind möglicherweise auch durch die betriebsame Tätigkeit der dortigen «fliegenden» Unterwäscherhändler zu erklären. Tägliches Auf- und Abbauen lässt die anstehende Bausubstanz leiden oder im aktuellen Fall sekundäre Verputzungen abplatzen. Die kleine Entdeckung der Säule samt Kapitell im Klein-

format wird durch einen neuen, deutlich markanteren Befund im weiteren (westlichen) Verlauf dieses kleinen Korridors in den Schatten gestellt.

#### *Neues neben Altbekanntem*

Am Ende des Korridors, der sich zum Fleisch-Sūq öffnet, tritt zunächst in der Nordnische eine alte Säule des byzantinischen Cardo hervor. Sie ist dem Verlauf des justinianischen Cardo zuzuordnen und veranschaulicht deutlich die Strategie der Kreuzfahrer: Der einfache, mit zwei Ladenreihen gesäumte Cardo sollte durch Einbau einer Dreifachanlage bezüglich der Oberfläche (und der Ladenelemente) maximiert werden. An der Südecke des Korridorausgangs können aufmerksame Besucher nun allerdings seit kurzem einen ganz besonderen Inschriftenblock bemerken (s. Abb. 2). Die beschriftete Seite zeigt mit der Front nach Westen in *Sūq al-Laḥḥāmīn* hinein.

#### *Ein selten diskutierter epigraphischer Befund*

Der Steinquader ist mehrfach beschriftet. Eine grössere Anzahl von Buchstaben und Worten lässt sich erahnen und bei entsprechendem Streiflicht auch ungefähr bestimmen. Die Lichtverhältnisse an dieser Stelle der Markthalle sind in den seltensten Fällen ausreichend für eine umfassende Autopsie. Den meis-

ten der eingeritzten Buchstaben und Zeichen ist gemeinsam, dass sie mit der Schrifttype der «SCA ANNA»-Inschriften korrelierbar sind. Mit anderen Worten: Die aufgebrachten Inschriften zeigen eine gotische (gebrochene) Schrift; viele Formen (beispielsweise der Grossbuchstabe «A») sind mit den Schriftzügen von «SCA ANNA» im Detail vergleichbar. Es scheint sogar möglich, den Namen «Anna» (oder Reste davon) an mehreren Stellen zu entziffern.

Zugleich bietet sich beim vorliegenden Exemplar kein Schriftbild, das sich auch nur annähernd mit der Klarheit der bekannten SCA-ANNA-Inschriften in *Sūq al-ʿAṭṭārīn* messen könnte. Dies liegt an Überlappungen und Mehrfachzeichnungen auf der Oberfläche. Auch einige Störungen beeinträchtigen die Lesbarkeit. Im Grunde erlaubt dieser Befund drei potentielle Erklärungsoptionen. Ein diachrones Szenario mit mehreren ungleichzeitigen Inschriften und zwei synchrone Szenarien (Übungsstein, Musterstein) sind denkbar:

1. Die Inschriftenzüge gehören in diachroner Hinsicht in unterschiedliche historische Situationen. In diesem Fall läge ein Überschreiben ohne vorherige sorgfältige Tilgung (Glättung des Untergrunds) vor. Die Inschriften in *Sūq al-ʿAṭṭārīn* sind alle-

samt sehr tief eingraviert – beim vorliegenden Quader könnte also eine erste Stufe der Tilgung früherer Inschriften(elemente) vorliegen. Dies würde entsprechend die geringe Grabtiefe einiger Buchstaben erklären. Dennoch bleibt eine solche Lösung eher unbefriedigend. Denn gerade auch die beiden vollständig erhaltenen Abkürzungszeichen am oberen rechten Rand (und zusätzlich ein weiteres Teilstück einer dritten Abkürzung am oberen linken Rand) wären dann wohl zeitgleich sichtbar gewesen; ein Szenario, das für eine Besitzmarkierung nicht unbedingt typisch ist. Folglich ist im vorliegenden Fall die synchrone zugunsten einer diachronen Erklärung aufzugeben.

2. Die Wiederholung gleicher Formen unterschiedlicher Ausführung ist viel eher für Übexemplare oder Makulatursteine plausibel. Gerade in einem solchen Fall, beim Einüben gewisser Formen (auch durch Wiederholung!), können solche Werkstücke – den heutigen Schmierzetteln vergleichbar – ebensolche redundante Formansätze aufweisen. Bis zur kompletten Entzifferung des epigraphischen Gehaltes kann folglich thetisch von einem Übungsblock ausgegangen werden, der möglicherweise auch verwendet wurde, um den richtigen Schwung einzuüben. Im Rahmen des Produktionspro-

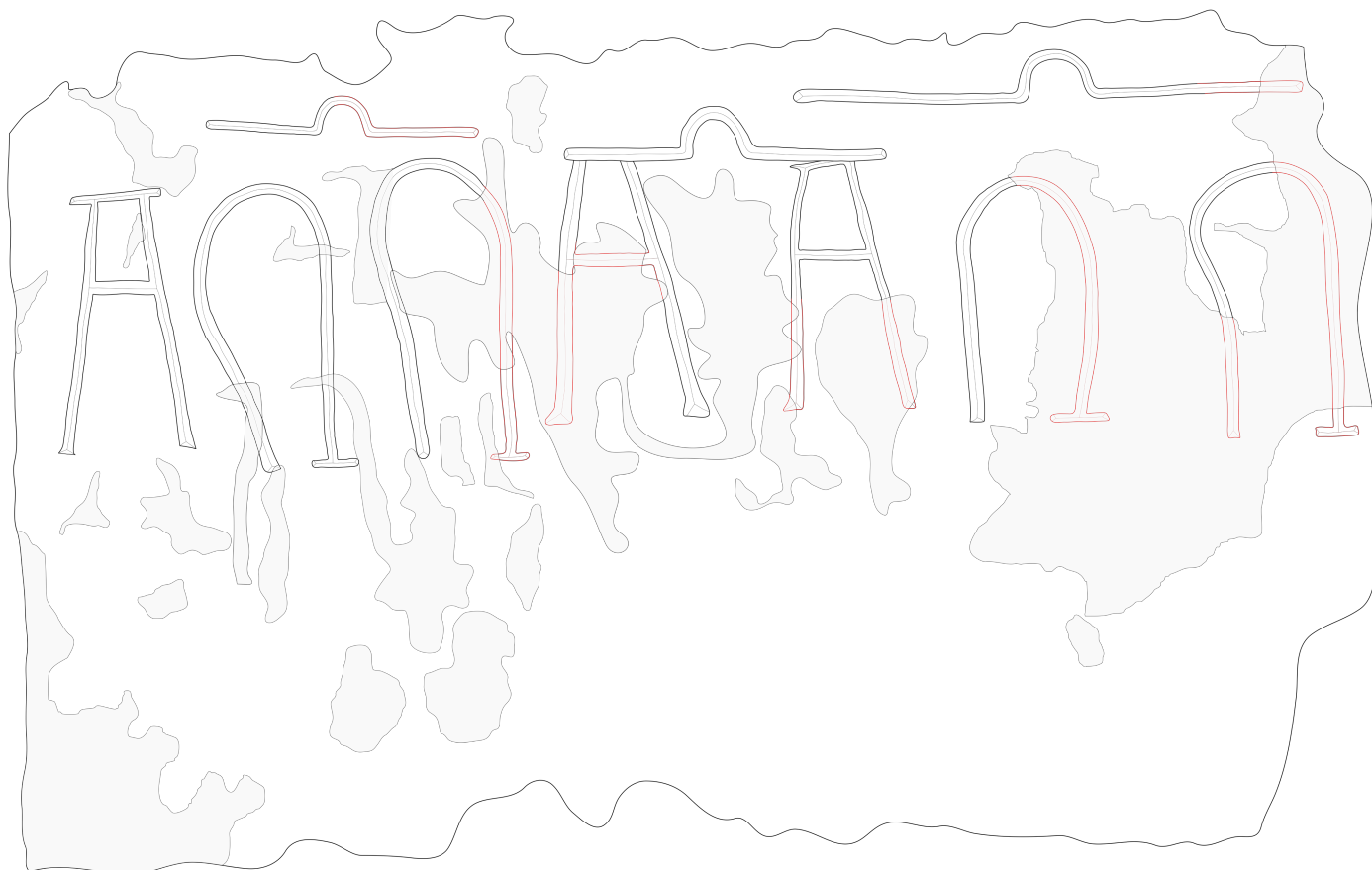


Abb. 3: Transkription und Rekonstruktionsversuch der Inschrift (Zeichnung: Michelle Brunner)

zesses wurde dann erst im Anschluss hieran an einer planvoll ausgewählten Stelle bei einem Auftraggeber die vereinbarte Inschrift umgesetzt. Hierbei ist vor allem zu beachten, dass solche Inschriften im mittelalterlichen Markt auf eine fertige Konstruktion (z.B. Konsolen oder Pfeilerblöcke) aufgebracht wurden. Da Austausch und Tilgung nicht beliebig durchführbar waren, wäre die Annahme eines solchen Übungssteins daher vermutbar.

3. Nicht auszuschließen ist zudem die Verwendung als Musterstein; jedoch lassen die vielfachen Überlappungen, die gerade

nicht Muster neben Muster zeigen, zugleich wieder von einer solchen Idee Abstand nehmen. Darüber hinaus ist fraglich, ob dieser Stein ursprünglich Teil der Marktkonstruktion war – dann wäre dieser heute noch dunkle Eckbereich am Westende des Korridors als Übungsecke anzusprechen. Jedoch ist die Wahrscheinlichkeit der Verbauung des Übungssteins zu einer späteren Zeit viel plausibler und dieser Lösung in der Interpretation der Vorzug zu geben.

#### *Sichtbarkeit, Dokumentation*

Unseres Wissens ist der Stein in dieser beschrifteten Form in

den letzten zwölf Jahren nicht sichtbar gewesen und folglich auch nicht detailliert beschrieben worden. De Sandoli (1974) erwähnt – wie auch viele andere sorgfältige Beobachter mit geschultem Auge – keinen passenden Inschriftenbefund (vgl. Benvenisti 1970, Boase 1977, Clermont-Ganneau 1871; 1876; 1899, Conder 1881, Elad 1982, Richard 1965, Thomsen 1921; 1922, Vincent/Abel 1926, van der Vliet 1939, Warren/Conder 1884, Wilson 1877). Zur Zeit der Aufnahme durch de Sandoli war dieser Befund sicherlich nicht mit bloßem Auge wahrzunehmen. In den Kompendien zu den In-

schriften der Triplesūq-Anlage werden zwar Befunde im Korridor *Lahhāmīn/Atṭārīn* verzeichnet. Jedoch lassen die Klassifikationen und Beschreibungen eher an Steinmetzzeichen denken.

Von diesen letztgenannten sind aber die Besitzzuschreibungen (H. Bloedhorn mündlich: «Besitzurkunden») scharf zu trennen. Im vorliegenden Beispiel sind die längeren Buchstabenfügungen und die Abkürzungszeichen gerade Indizien, die Steinmetzzeichen als Erklärungen ausschliessen. Eine sorgfältige *editio princeps* mit epigraphischer Detaildiskussion scheint aber ebenfalls nicht vorzuliegen. Insgesamt muss diesem Inschriftenblock eine relative Unbekanntheit attestiert werden. Die Autopsie des Steinblocks im *Sūq al-Lahhāmīn* erfolgte 2017; bemerkt wurde er zuerst von Alexandra Kull und Michelle Brunner. Weitere Abklärungen und Konsultationen erfolgten in der Arbeitsgruppe, die zu diesem Zeitpunkt archäologische Datenerhebungen in Kooperation mit der *Israel Antiquities Authority* (IAA) unternahm. Der Aufenthalt wurde massgeblich durch den «Deutschen Verein zur Erforschung Palästinas» gefördert.

*Analyse der Inschrift* \* (s. Abb. 3)  
Die Inschrift konzentriert sich auf die obere Hälfte des Quaders. Sie beginnt in der linken

oberen Ecke mit einem Abkürzungszeichen, das nur zur Hälfte ausgeführt ist. Zwei weitere Abkürzungszeichen die jeweils vollständig zu sehen sind, schliessen sich weiter rechts an. Zu bemerken ist, dass sich die drei Zeichen nicht auf der gleichen Höhe befinden und nur schwer in einen direkten Zusammenhang gebracht werden können. Die Abkürzungszeichen nehmen ausserdem auch keinen Bezug auf die nachfolgenden Buchstaben.

An erster Stelle links beginnt die Inschrift mit dem Grossbuchstaben A. Dieser Buchstabe ist der besterhaltene und am deutlichsten lesbare der gesamten Inschrift. Bei allen weiteren gestaltet sich die einwandfreie Identifizierung schwieriger. An den ersten Buchstaben schliessen zwei untereinander vergleichbare Buchstaben an, die in dieser Schrifttype eigentlich nicht produktiv belegt sind. Die beiden Buchstaben können als Doppel-N identifiziert werden, wobei sie jedoch möglicherweise seitenverkehrt ausgeführt sind. Vergleichbare Belege für eine solche Verwendung konnten bisher noch nicht ausgemacht werden.

Die Identifizierung als doppeltes N scheint in diesem Zusammenhang in der Jerusalemer Markthalle mit dem Auftreten von «St.-Anna-Inschriften» berechtigt, da sich eine Lesung als ANNA mit

wenigen Ergänzungen aus dem Schriftbild erheben lässt. Leider folgt weiter rechts eine grössere Störung (vermutlich moderner Art), welche die Lesbarkeit zusätzlich beeinträchtigt. Von dieser Störung betroffen schliesst sich abermals eine A-Majuskel an, die sich mit dem ersten A vergleichen lässt und die «ANNA» Lesung entsprechend vervollständigen würde. Dieser Buchstabe ist in den linken Teil des mittleren Abkürzungszeichens integriert – beziehungsweise der Deckstrich des Buchstabens ist deckungsgleich mit der linken Seite des Abkürzungszeichens. Angegliedert an den rechten Teil des Abkürzungszeichens lässt sich eine weitere A-Majuskel erkennen, wobei der untere Bereich erneut einer Beschädigung anheim gefallen ist.

Die Buchstaben auf der rechten Seite des Quaders lassen sich wegen einer Vielzahl von Störungen kaum zweifelsfrei erkennen bzw. identifizieren. Möglicherweise sind die Buchstaben auch nicht auf derselben Höhe ausgeführt. Dies ist allerdings nicht mit letzter Sicherheit festzustellen. Zunächst ist ein Zeichenstamm erkennbar, an den möglicherweise eine Zeichenschulter anschliesst. Eine weitere Schulter oder ein Bogen sind in Richtung des rechten Quaderrandes erkennbar. Zugleich verunmöglicht aber eine massive Störung erneut eine sinnvolle Lesung.

Die vorliegende Inschrift füllt die gesamte Breite des Quaders aus. Möglicherweise lassen sich weitere Schriftzeichen ausmachen, welche die hier beschriebenen Buchstaben überlagern. Um diese Vermutung zu erhärten, müssten aber umfassendere Untersuchungen vorgenommen werden.

### *Eine benachbarte Inschrift?*

Die Zugehörigkeit des Quaders zu den restlichen St. Anna-Inschriften der Markthalle könnte auch durch weitere Befunde gestützt werden. Es ist möglich, in unmittelbarer Nähe eine weitere überputzte Inschrift zu erahnen. Diese wäre allerdings in der üblichen Form und Aufteilung von

«SCA mit Abkürzungszeichen» und «ANNA» realisiert. Für die Klärung der genauen Verwendung des hier besprochenen Befundes ist sie nur bedingt aussagekräftig. Eine umfassende Dokumentation der Inschriften und Besitzurkunden in den Jerusalemer Markthallen bleibt nach wie vor ein Desiderat.

### **Literaturverzeichnis\*** (vgl. Bieberstein & Bloedhorn 1994)

Benvenisti, Meron, 1970, *The Crusaders in the Holy Land*, Jerusalem, 55–56.

Bieberstein, Klaus & Bloedhorn, Hanswulf, 1994, *Jerusalem. Grundzüge der Baugeschichte vom Chalkolithikum bis zur Frühzeit der osmanischen Herrschaft Band 2* (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B, Geisteswissenschaften 100), Wiesbaden, 259–260.

Boase, Thomas S. R., 1977, *Ecclesiastical Art in the Crusader States in Palestine and Syria. Architecture and Sculpture*, in: Setton, Kenneth M. et al. (eds.), *History of the Crusades*, Madison, 93.

Clermont-Ganneau, Charles, 1871, «Note de M. Clermont-Ganneau sur l'abbaye de Sainte-Anne et le bazar de Jérusalem», in: *Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 7, 332.

Clermont-Ganneau, Charles, 1876, «Sur des matériaux inédits pouvant servir à l'histoire des croisades», in: *Musée archéologique* 1, 243–245.

Clermont-Ganneau, Charles, 1876, «Sur des matériaux inédits pouvant servir à l'histoire des croisades», in: *Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 4, 65.

Clermont-Ganneau, Charles, 1899, *Archaeological researches in Palestine during the years 1873–1874 Band 1*, London, 116–118.

Conder, Claude R., 1881, «Lieutenant Conder's Reports», in: *Palestine Exploration Quarterly* 13, 197.

Elad, Amikam, 1982, «An early arabic source concerning the markets of Jerusalem», in: *Cathedra for the history of Eretz Israel and its yishuv* 24, 31–40.

Lippke, Florian & Rother, Joachim, 2017, «Eine kreuzfahrerzeitliche Spurensuche (Archäologie). Wirtschaftsfamilien in den alten Jerusalemer Markthallen», in: *Das Heilige Land* 149/1, 26–29.

Richard, Jean, 1965, «Sur un passage du «Pèlerinage de Charlemagne»: le marché de Jérusalem», in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 43, 552–555.

Sandoli, Sabino de, 1974, *Corpus inscriptionum cruce signatorum Terrae Sanctae (1099–1291)* (Studii biblici Franciscani collectio maior 21), Jerusalem, Nr. 206 Abb. 51.

Thomsen, Peter, 1921, «Die lateinischen und griechischen Inschriften der Stadt Jerusalem und ihrer nächsten Umgebung (Fortsetzung)», in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 44, 13 Nr. 28.

Thomsen, Peter, 1941, «Die lateinischen und griechischen Inschriften der Stadt Jerusalem und ihrer nächsten Umgebung (1. Nachtrag)», in: *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 64, 211 Nr. 28.

Vliet, Nico(laas) van der, 1938, «Sainte Marie où elle est née»; et, *La piscine probatique*, Jérusalem, Paris, 30.

Vincent, Hugues & Abel, Félix-Marie, 1926, *Jérusalem. Recherches de topographie, d'archéologie et d'histoire*, Paris, 963–964.

Warren, Charles & Conder, Claude R., 1884, *The Survey of Western Palestine*. Jerusalem, London, 428 Nr. 34.

Wilson, Charles, 1877, «Recent Excavations at Jerusalem, by Herr C. Schick, K. K. Bau-rath», in: *Palestine Exploration Quarterly* 9, 9.

Die mit \* gekennzeichneten Absätze wurden von Alexandra Kull und Michelle Brunner verfasst/erarbeitet.

